

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

4.9.1884 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995048](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995048)

Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis incl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

Nº 81.

Donnerstag, den 4. September

1884.

Bestellungen auf die

Oldenburger Landeszeitung

für den Monat September werden an den bekannten Stellen angenommen. Preis für die Stadt Oldenburg 80 S., bei den Kaiserlichen Postanstalten 82 S.

Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld.

Mit dem Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld ist — abgesehen von unserm Kaiser — der seit dem Tode des Prinzen Karl von Preußen älteste active Offizier des preussischen Heeres aus dem Leben geschieden, da die Generalfeldmarschälle — wenn auch nicht mehr im Dienste — stets als activ in der Rangliste geführt werden. Eberhard Herwarth v. Bittenfeld entstammte einer alten Ulmer Patricierfamilie, die jedoch schon seit mehreren Generationen in preussischen Kriegsdiensten gestanden, und wurde am 4. September 1796 geboren. Er trat am 15. October 1811 in das damalige Normalbataillon ein, avancirte am 21. Februar 1813 zum Secondelieutenant und nahm an den Feldzügen der Befreiungskriege — unter anderm auch an der Schlacht bei Leipzig — Theil. Nachdem der Genannte im Garde-Regiment zu Fuß die unteren militärischen Grade durchlaufen, wurde er im Jahre 1835 als Major in das Garde-Reservelandwehrregiment (jetziges Gardefüsilierregiment), später in das 1. Garderegiment zu Fuß veretzt, als dessen Commandeur er auch im März 1848 an dem Straßenkampfe in Berlin theilhaftig war. Noch in demselben Jahre zum Obersten befördert, erfolgte im Jahre 1850 die Ernennung zum Brigadecommandeur, in welcher Stellung er auch den Oberbefehl über die in der seligen Bundeshauptstadt Frankfurt a. M. stehenden Truppen führte. Im Jahre 1854 nach Mainz veretzt, wo General v. Herwarth neben dem Commando über die 31. Infanteriebrigade auch noch die Geschäfte des Commandanten führte, vertauschte er diese Stellung am 5. August 1856 mit derjenigen als Commandeur der 7. Division. Vier Jahre später finden wir den am 15. October 1856 zum Generalleutenant Beförderten als Commandeur der 13. Division in Münster. Von diesem Zeitpunkte ab fesselte den General v. Herwarth seine dienstliche Thätigkeit stets an Rheinland-Westfalen, dessen Söhne er in den folgenden Feldzügen wiederholt zu Ehre und Ruhm geführt und in dessen Gauen er auch bis zuletzt seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Am 1. Juli 1860 zum commandirenden General des 7. (westfälischen) Armeecorps ernannt, erfolgte am 17. März 1863 die Beförderung zum General der Infanterie, nachdem bereits im Jahre 1861 die Verleihung des 1. Westf. Infanterie-Regiments Nr. 13

bei Gelegenheit des 50jährigen Dienstjubiläums des Generals einen äußerlichen Ausdruck des gnädigen Wohlwollens des Kriegsherrn gebracht hatte. Sonst pflegte nach solch langer Dienstzeit die militärische Laufbahn abgeschlossen zu sein, während bei General v. Herwarth der gewiß seltene Fall eintritt, daß er seine kriegerischen Vorbeeren in einem Lebensalter erworben, welches den Durchschnittsmenschen geistig und körperlich unfähig macht für hervorragende Leistungen. Ähnlich wie Blücher sehen wir den 63jährigen General in der zweiten Periode des dänischen Krieges 1864 mit jugendlicher Muthigkeit an der Spitze des 1. combinirten preussischen Armeecorps in Gemeinschaft mit dem unvergeßlichen General von Goeben den kühnen Uebergang nach Alsen ausführen. Für diese schöne Waffenthat, deren rasche Durchführung ohne lange Vorbereitungen den glänzenden Schluß des Feldzuges bildet, erhielt der General die höchste militärische Auszeichnung, den Orden pour le mérite, sowie das Maria-Theresia-Kreuz, anßerdem die Erlaubniß, die Uniform des 6. Westf. Infanterie-Regiments Nr. 55, welches in diesem Feldzuge sich besonders hervorgethan hatte, zu Ehren dieses braven Regiments tragen zu dürfen. Nachdem der General sodann im December 1864 zum Oberbefehlshaber der Truppen in den Elbherzogthümern ernannt worden, übertrug ihm sein König am 29. Juni 1865 den Oberbefehl über das 8. (rheinische) Armeecorps, welches zusammen mit der 14. Division beim Ausbruche des Krieges 1866 die von ihm befehligte Elbarmee bildete. Letztere rückte als rechter Flügel der preussischen Armee, nach der Occupirung des Königreichs Sachsen, über das Erzgebirge von Westen her in Böhmen ein und warf den Feind in den Gefechten von Hühnerwasser, Müschengrätz auf die österreichische Hauptarmee zurück. In der Schlacht von Königgrätz focht die Elbarmee anfänglich unter ungünstigen Verhältnissen auf dem äußersten rechten Flügel der preussischen Schlachtlinie, insofern dieselbe durch beschränktes Brückenmaterial gezwungen war, über nur einen einzigen Uebergangspunkt, Nechanitz, zu desfiliren und so erst im Laufe des Nachmittags zu ernstlichem Eingreifen gelangte. Nachdem aber General v. Herwarth seine drei Divisionen vereinigt hatte, führte er die rheinisch-westfälischen Regimenter zum entscheidenden Angriffe auf die von dem sächsischen und 8. österreichischen Armeecorps hartnädig verteidigten Stellungen von Prim und Probus vor. In unaufhaltbarem Anstrome wird der Feind von Höhe zu Höhe geworfen und speziell die Wegnahme der feindlichen Hauptstellung bei Probus findet unter des Generals persönlicher Führung statt. Die Elbarmee hat den gerechten Anspruch darauf, zu der glänzenden Entscheidung bei Königgrätz in hervorragender Weise beigetragen zu haben, aber diesen Ruhm verdankt sie in erster Linie der thatblütigen Leitung ihres Führers, der durch die augen-

blickliche Ungunst der Verhältnisse sich von dem Ziele, das er sich gesteckt, rücksichtslos Offensive, nicht ablenken ließ. In dem weitem Verlaufe des Feldzuges kam die Elbarmee nicht mehr zum Schlagen. Jedoch genügten die seitherigen Leistungen, um ihrem Führer dem unbefruchteten Ruf eines schneidigen Generals, welchen schon der Uebergang nach Alsen begründet hatte, denjenigen eines umsichtigen Feldherrn hinzuzufügen. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und einer Dotation ehrten den General für seine Verdienste im Kriege 1866. Leider war es ihm nicht vergönnt, im deutsch-französischen Kriege ein Commando vor dem Feinde zu führen, da General v. Herwarth bereits vor Ausbruch des Krieges um seinen Abschied aus dem Dienste nachgesucht hatte. Sein Nachfolger im Kriegscmando wurde General v. Goeben. In dessen war es dem General vergönnt, wenigstens in der Heimath, als Generalgouverneur in den Bezirken des VII., VIII. und XI. Armeecorps, dem Vaterlande noch erspriehliche Dienste zu erweisen, wofür ihm der Kaiser am 8. April 1871 die Würde eines Generalfeldmarschalls verlieh. Hiermit wären die äußern Umrisse der militärischen Laufbahn des Feldmarschalls gegeben, die erkennen lassen, daß dieselbe in ihrem anfänglichen Verlaufe bis zum reifern Mannesalter durchaus keine glänzende war. Alle Stufen der militärischen Hierarchie wurden in gewohnter Reihenfolge, ohne Beförderung außer der Tour, erklimmen und erst in hohem Alter, nach mehr als 50jähriger Dienstzeit, werden dem greisen General Commandos anvertraut, denen nach landläufiger Auffassung nur jüngere Kräfte gewachsen sind. Aber grade diese stete Verwendung im harten, aufreibenden Frontdienste, dieses fortgesetzte Leben in und für die Truppe hat die militärischen Eigenschaften des Feldmarschalls in einer ganz besondern, charakteristischen Form entwickelt. Er war kein Kriegsgelahrter im strengen Sinne des Wortes, kein Theoretiker, kein Stratege der strengen Observanz, aber dafür ein praktischer Soldat, ein energischer, kühner Führer, der seine Ziele nicht auf dem Wege des gelehrten Calculs, sondern in Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse unter Beihülfe eines scharfen, natürlichen Verstandes zu erreichen wußte. Hierzu kam eine echt soldatische Erscheinung, die Gabe, seine Untergebenen mit forttreibenden Vertrauen derselben in seine persönliche Fürsorge für deren Wohl und Weh. Rechnen wir dazu große Sicherheit in der schwierigen Kunst des richtigen Befehls und seltene Willenskraft, vereinigt mit alt-preussischer Schneidigkeit, so dürfte damit in kurzen Zügen die militärische und soldatische Bedeutung des Feldmarschalls festgestellt sein. Es genügt dies aber keineswegs um ein zutreffendes Bild zu geben von der ganzen Persönlichkeit, die als Patriot und als Mensch mindestens ebenso hoch steht

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Blön. (Fortsetzung.)

„Wenn ein so schmucker Mann wie Sie es darauf anlegt, macht er jedes Frauenzimmer in sich verliebt! — Doch Verzeihung, Herr Baron, wenn ich allzu freimüthig mich äußere, haben freilich dem ehemaligen Diener Ihres Hauses es ausdrücklich gestattet, in Ihrer Gegenwart frei von der Leber weg zu schwagen, aber man kann auch zu weit gehen.“ „Nur immer zu, Alter, bin es ja von früher gewohnt, Schelte von Ihnen zu bekommen.“ „Waren auch als Junge ein Ausbund, aber dabei gut und lieb und das Herz immer auf dem rechten Fleck, und ebenso werden Sie auch jetzt von Vornehm und Gering gleich hoch verehrt.“ „Natürlich, ohne die obligaten Schmeicheleien trennen wir uns nie!“ „Hier ist auch schon der Fußpfad, den ich einschlagen muß.“ „Aber Eins gefällt mir nicht an Ihnen,“ sagte der Briefträger, jetzt still stehend, „daß Sie mich nicht mehr Du nennen wie in früheren Tagen.“ „Lieber Sachau, es widerstrebt meinem Gefühl, einen Mann in Ihren Jahren so despectirlich zu behandeln, dazu habe ich zu viel Ehrfurcht vor dem Alter!“ „Wäre mir sonst lieb gewesen, wenn Sie mich nach wie vor Du und Johann genannt hätten, — und nicht wahr, Herr Baron, Sie machen es nicht so, daß der kleinen Lange das Herz bricht, bin nun einmal auf meine Art in das Mädchen verliebt!“ „Mit Absicht werde ich ihr kein Leid zufügen!“ „Nun denn, Gott befohlen, Herr Baron, habe vielleicht morgen wieder Briefe für Sie!“

„Sie bestellen unter Umständen auch wohl einmal einen Privatbrief für mich?“ „An die Kleine?“ „Warten wir es ab!“ „Ich thue Alles, was Sie verlangen, wenn auch dies nicht gerade gern.“ „Adieu, Alter!“ „Adieu, Herr Baron!“ Werner betrat den Fußpfad, der sich in den Wald verlor, Sachau ging weiter, der Chauffee zu. Das böse Wetter hatte einen Augenblick, als Werner Sidoniens Hand ergriffen und dieselbe an die Lippen gedrückt hatte, nachgelassen, jetzt tobte es aufs Neue, und nach der Ruhe mit verstärkter Kraft. Der Wind brauste orkanartig daher und schüttelte die Baumkronen, daß sie ächzten und krachten und jagte den trockenen feinkörnigen Schnee vor sich hin, bald hier, bald da ihn zu kleinen Pyramiden emporwirbelnd, und fauste um die Ecke des Weges und fuhr dem jungen Mädchen in den Rücken, daß sie mehr laufen, als gehen mußte und Noth hatte, nicht hinzufallen. Und mit einem Stück Zeitungspapier trieb er ein ganz eigenthümliches Spiel. Es war dasselbe, in welches der Landbriefträger sein Frühstück gewickelt hatte und das er fortgeworfen, als er Letzteres verzehren wollte. Der Nordwind hatte sich sogleich desselben bemächtigt, es hoch in die Lüfte geführt und eine Strecke weit wieder sinken lassen, wo es in den Zweigen eines am Wege stehenden Haselstrauches hängen geblieben war. Hier schien es nicht loskommen zu können, und erst, nachdem Werner und Sidonie schon vorübergegangen waren und ein Windstoß den Strauch heftig geschüttelt, hatte es sich befreit und flatterte am Boden weiter, bald durch eine vertrocknete Stauden vom vorigen Jahr, bald durch einen kleinen Schneehügel am raschen Vordringen verhindert. Als der Wind einen kurzen Augenblick nachließ und das junge

Paar stillstand, hatte es sich ganz in dessen Nähe platt auf den Schnee niedergelegt. Kaum war Sidonie um die Ecke verschwunden und der Sturm auf's Neue losgebrochen, da flog es wieder empor, drehte sich einige Male im Kreise herum und bei einem plötzlichen Windstoß raste es um die Biegung des Weges, dem jungen Mädchen nach, als wenn es dasselbe mit aller Gewalt erreichen wollte, flog gegen den Korb, den Sidonie am Arme trug, klammerte sich daran fest und bog zwei Ecken um den unteren Theil des Hentels, so daß es den Anschein gewann, als wenn es diesen Platz von nun an behaupten und sich durch Nichts von dieser Stelle verjagen lassen wollte. Und dieser Fegen Papier, dieses Stück einer zerrissenen Zeitung, was wollte es denn? War es dem Mädchen absichtlich nachgefolgt? Konnte es ein Geheimniß verrathen? Und heftete es sich deshalb an den Korb, um die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens zu erregen, um dessen Blicke auf sich zu lenken und dann ihm etwas mitzutheilen, was ihm bis dahin unbekannt geblieben? Und war dies der Fall, was konnten die schwarzen Buchstaben ihm erzählen? War es etwas Freudiges oder Trauriges, Erschreckendes, — etwas Furchterliches sogar, das den Grund der Seele aufzuwühlen vermag? Sidonie war, nachdem sie Werner verlassen, raschen Schrittes weiter geeilt, sie fühlte nicht mehr die Kälte und den Wind, so heiß war ihr geworden, der Kopf glühte und ihr Herz klopfte in raschen Schlägen. Was mag nur mit ihr geschehen? Sie hatte das Bewußtsein, daß in ihrem Innern plötzlich etwas anders geworden, daß dort eine große Veränderung eingetreten sei, aber worin dieselbe bestand, darüber konnte sie sich keine Rechenschaft geben. Sie war in demselben Augenblick gekommen, als der Jäger ihre Hand ergriffen und an die Lippen gezogen hatte, wobei er jubelnd ausgerufen, daß er Alles thun würde, um sich ihre Neigung zu erwerben. War dies plötzlich entstandene Gefühl ein

wie als Soldat und Feldherr. Die kernige, furchtlose Art, welche ihn in seinem militärischen Wirken auszeichnete, war der Ausfluß einer in sich fest abgeschlossenen Natur, die aber trotzdem nicht die goldenen Worte vergaß: Nihil humani a me alienum puto! Grabe das echt Menschliche, welches seinen Platz fand neben soldatischer Selbstsucht und strenger Auffassung der Pflicht, gab dem Wesen des Feldmarschalls das Gepräge einnehmenden Wohlwollens und echter Mannhaftigkeit. Wo es galt, den vaterländischen Interessen zu dienen, wo es galt, Edles und Gutes zu unterstützen, da war der Verblüthene mit Wort und That bereit, sein Scherflein beizutragen, und zwar stets in selbstloser, anspruchsloser Weise. Der Feldmarschall war volksthümlich im besten Sinne des Wortes, er war ein treuer, bewährter Diener seines Königs, er war ein tapferer Soldat und glücklicher Feldherr und vor allem war er ein Mann, ein deutscher Mann, wie er sein soll, und darum hat nicht allein die Armee, deren Ruhm er in treuer Arbeit mehren half, sondern auch die Nation in dem Verblüthenen einen ihrer besten Männer verloren.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September.

Der Kaiser kehrte von der gestrigen großen Herbstparade des Garde-Corps erst kurz vor 2 Uhr nach dem königlichen Palais zurück, zog sich nach seiner Ankunft sofort zurück und nahm auch, von den Anstrengungen des Vormittags etwas erschöpft, an dem Parade-Diner Nachmittags 4 Uhr im Schlosse nicht Theil. Der „Nat. Z.“ zufolge hatte der Kaiser schon auf dem Tempelhofer Felde den zweiten Vorbearbeitung der Truppen vom Wagen aus abgenommen.

Der Kaiser hat am gestrigen Sedantage verschiedene Auszeichnungen und Beförderungen vollzogen. Zu den ersteren gehörte auch die Verleihung eines Ordens an den Fürsten v. Bismarck, welche um so mehr Aufsehen macht, als man zu wissen glaubte, daß sich der Reichskanzler im Besitze aller preussischen Orden befände. Nun hat aber der Kaiser seinem Reichskanzler und Vorsitzenden des preussischen Staatsministeriums den Orden pour le mérite und zwar mit Eichenlaub verliehen. Eine nicht geringere Auszeichnung wie der Orden soll aber das Handschreiben sein, von welchem die Verleihung begleitet ist und welches, wie zu hoffen steht, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben wird.

Der Kronprinz ist gestern Abend um 11 Uhr 10 Minuten nach Rawitsch zu den augenblicklich dort stattfindendem Cavallerie-Manövern abgereist.

Fürst Bismarck hat die an ihn ergangene Einladung zum Ständefest in Düsseldorf angenommen, doch sein Erscheinen von seinem Gesundheitszustand abhängig gemacht. Das Schreiben des Kanzlers äußert die Freude desselben, noch einmal in seinem Leben an den Rhein zu kommen, spricht das größte Interesse an den Festlichkeiten aus und schließt mit der Hoffnung, daß diesmal nicht, wie so oft, der Gesundheitszustand dem Schreiber ein Vergnügen verderbe.

Die Frage, ob eine Verstärkung der deutschen Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern gegenüber den Verwickelungen zwischen China und Frankreich eintreten soll, ist vielfach erörtert worden. Es hat bekanntlich der französische Botschafter über die möglichste Schonung der deutschen Handelsinteressen in China die beruhigendsten Versicherungen gegeben. Gleichwohl aber scheint man diesseits dennoch eine Verstärkung des deutschen Geschwaders für nötig zu halten und es sind nach dieser Richtung vor Kurzem die nötigen Verfügungen bereits ergangen.

Aus der amtlichen Uebersicht über die Schiffsbewegungen ist zu ersehen, daß Sr. M. Schiff „Elisabeth“ auf seiner Fahrt nach Australien Angra Pequena berührt hat und dort vom 7. bis 14. August verblieben ist.

Die Absicht der englischen Regierung, ein Kriegsschiff zum Schutze der englischen Fischerei in der Nordsee bei Helgoland zu stationieren, ist jetzt der Verwirklichung nahe. Ein englisches Kriegsschiff, der „Sampson“, hat die Befestigungen verankert und demnächst wird das Kanonenboot „Elt“, mit 4 Geschützen, mit Doppelschraube, 603 Tons

groß, 470 Pfd., Capitänlieutenant Wink, bei Helgoland Station nehmen.

Da russischer Seits eine Erhöhung des Eingangszolls auf landwirthschaftliche Maschinen beabsichtigt wird, so haben betheiligte Handelskammern den Reichskanzler gebeten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die für viele Erwerbszweige wichtige Ausfuhr deutscher landwirthschaftlicher Maschinen nach Rußland vor der drohenden Zollbelastung bewahrt bleibe.

Aus Schlesien schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Ein höherer Offizier war unangenehm berührt, daß sein Sohn ein schlechtes Zeugniß aus der betr. Gymnasialklasse nach Hause brachte. Er schrieb deshalb an den Gymnasiallehrer X. zu Z., er wünsche wegen des mangelhaften Zeugnisses Rücksprache mit ihm zu nehmen und sei täglich von 3 bis 4 Uhr zu sprechen. Der also angerebete Gymnasial-Oberlehrer schrieb in höflicher Form an den Offizier zurück, er habe gegen eine Unterhaltung über das Zeugniß nichts einzuwenden und sei in seiner Wohnung zur näher angegebenen Zeit zu finden. Diesen Brief hat der Offizier zum Gegenstande einer Beschwerde beim betreffenden Provinzial-Schulcollegium gemacht, und als er hier abgewiesen wurde, hat er die Hilfe des Ministers angerufen. Was für sonderbare Ansichten doch manche Leute über die Stellung der Philologen haben!

Zur Vorgeschichte der Erwerbung von Angra Pequena geht der „N. Stett. Ztg.“ nachstehender Auszug aus dem Privatschreiben eines jungen Stettiner Kaufmanns zu. Dasselbe ist aus Lüneburg, 5. August, datirt; der Schreiber ist auf einem Weingut zwischen Cap Town und Stellenbosch als Buchhalter und Assistent des Managers engagirt. Er schreibt: Lüneburg, 5. August 1884. „Mein Vorgesetzter, der Manager der Farm, ist der in weiten wissenschaftlichen Kreisen bekannte Dr. Theophilus Hahn, wenn auch deutscher Abstammung, durch und durch englisch gesinnt. Trotzdem hat derselbe Deutschland einen wichtigen Dienst gethan; er hat Herrn Lüderig in Bremen unterstützt und demselben den Rath ertheilt, Angra Pequena zu kaufen. Es war im Herbst vorigen Jahres, als ein junger Kaufmann Vogelgang ihn in seinem Bureau (Hahn war damals noch Bibliothekar der Grey Library in Cap Town) besuchte, ihm erklärte, er habe eine Schiffsladung Güter und habe den Auftrag, an der Congo- und übrigen Küste Handelsverbindungen anzuknüpfen. Hahn, als Sohn eines Missionars in Namaqualand (Angra) geboren, war jahrelang in diesem Lande als Trader und auf wissenschaftlichen Reisen herumgezogen und mit den Damara-Missionaren vielfach in Collision gekommen; um diesen einen Streich zu spielen, gab Hahn dem Vogelgang Briefe an angesehenere Häuptlinge mit. Die Damara-Missionare sind nämlich das gerade Gegentheil dessen, was „ihre Name“ besagt. Anstatt das Evangelium zu verkünden, treiben dieselben Handel und verkaufen Branntwein, Gewehre und Munition an die Damara's, hegen diese gegen die Hottentotten und ziehen dann aus den Wechselfällen des Krieges, gegenseitiger Vererbung der Stämme ihren Nutzen. Dr. Hahn, der für die Hottentotten als aussterbende Völkerrace sehr eingenommen ist, und sich mit dem Studium ihrer Sprache und Sitten eingehend beschäftigt, auch seine Studien, wie von den ersten Afrikaforschern, wissenschaftlichen Vereinen in Dresden, Berlin, Lissabon, London, Newyork u. s. w. anerkannt worden, in verschiedenen Schriften niedergelegt hat, gab Vogelgang, wie erwähnt, fünf Briefe an die angesehensten Häuptlinge derselben. Auch machte er ihn mit der Lage, den Producten des Landes bekannt, und gab dem jungen Manne, um ihm mehr Muth bei dem Unternehmen einzusprechen, alle seine Mittheilungen in Briefform, damit er dieselben zur Rechtfertigung seines Verhaltens seinem Prinzipal nach Bremen einsenden konnte. Das Vorhaben gelang trotz des Gegenarbeitens der deutschen Missionäre und anderer Interessenten, wie Spencer, Bengusen und Engländer, welche im Besitz der Guano-Inseln sind. Auch ein Deutscher (Pilgram) in Cap Town hat lebhaft dagegen protestirt; er ist derjenige, welcher zu Lord Derby, dem englischen Colonialminister, ging und denselben bat, gegen das Vorhaben der deutschen Regierung zu protestiren. Diese Mittheilung über Angra ist authentisch und gestatte

ich, dieselbe für die Öffentlichkeit zu benutzen. Herr Lüderig in Bremen kann das hier Angeführte nur bestätigen, und es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn in der deutschen Presse diese Thatsache bekannt würde.“

Amberg, 3. September. In der gestrigen Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sprachen der Fürstbischof von Salzburg über die päpstliche Encyclika, betr. die Freimaurerei, und der Landtags-abgeordnete Hitz-Grabbach über die Ziele und Aufgaben der christlichen Arbeitervereine. Die Anzahl der Teilnehmer beträgt jetzt etwa 1400.

Ausland.

Wien, 2. Sept. Der „Trk. Z.“ wird von hier gemeldet: Gerüchte von Attentats-Vorbereitungen gegen König Milan, speciell in Ungarn, und im Falle des Gelingen von Plänen zur Insurgirung Serbiens circulirten in Belgrad schon mehrere Tage. Vorgenommene Hausdurchsuchungen ergaben wenig Resultate. Gleichwohl scheint zweifellos etwas gegen Milan im Zuge gewesen zu sein, was nicht ausschließt, daß die Entgleisung zufällig damit zusammengetroffen. Milan besuchte heute die Oper. Er und die Königin zeigten die größte Heiterkeit.

Paris, 3. September. General Milot hat angezeigt, daß er sich am 22. d. M. in Saigon nach Frankreich einschiffen werde. — Das Gerücht von einem Rücktritte des Kriegsministers Campenon wird von dem Journal „Paris“ als unbegründet bezeichnet. Das nämliche Blatt schreibt, es seien alle Vorbereitungen getroffen, um, wenn nothwendig, eine Division neuer Truppen nach China zu schicken. Die fragliche Division würde aus 2500 Mann Marine-Infanterie und 6000 Mann Linientruppen bestehen. Die Ernennung eines neuen Truppenbefehlshabers würde in dem ersten, nach der Rückkehr des Ministerresidenten Ferry stattfindenden Ministerrathe erfolgen. — Der „Temps“ betont die Nothwendigkeit, das Truppencommando in Tonkin mit Rücksicht auf dessen große Wichtigkeit einem bereits mit größeren Truppencommandos vertrauten Officier anzuvertrauen. — Einer Meldung der „Times“ aus Futschau zufolge herrscht in der Stadt und Colonie jetzt Ruhe. Der Viceconsul ist zurückgekehrt und wird die baldige Rückkehr des Consuls erwarten. Die Pagode stehe unter dem Schutze chinesischer Truppen und die Chinesen sind mit der Wiederherstellung der Forts beschäftigt. Die Ordnung wird lediglich durch gelandete Mannschaften englischer und amerikanischer Kriegsschiffe aufrecht erhalten.

Bern, 2. September. Der schweizerische Bundesrath hat heute die gegen den Canton Genf mit Hinblick auf Cholera-Befürchtungen erlassenen sanitärischen Verfügungen zurückgenommen. Das ganze Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft ist von der Cholera frei.

Rom, 3. Sept. Cholerabericht. Gestern sind in den Provinzen Alexandria 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, in Bergamo 22 Erkrankungs- und 8 Todesfälle, in Campo-basso 5 Erkrankungs- und 5 Todesfälle, in Caserta 1 Erkrankungsfall, in Cuneo 29 Erkrankungsfälle (davon 8 in Busca) und 17 Todesfälle (davon 3 in Busca), in Genua 21 Erkrankungsfälle (davon 14 in Spezia) und 16 Todesfälle (davon 13 in Spezia), in Massa 11 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, in Modena 3 Erkrankungsfälle, in der Stadt Neapel 122 Erkrankungs- und 69 Todesfälle (wobei 6 früher Erkrankte), in der Provinz Neapel 5 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in Parma 4 Erkrankungs- und 5 Todesfälle, in den Ortshäusern der Provinz Turin 11 Erkrankungs- und 9 Todesfälle vorgekommen.

Madrid, 3. Sept. Nach amtlicher Meldung sind seit dem 28. August in Alicante 5, in Novelda 42 Personen an der Cholera gestorben.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 4. September

Die gestern auf dem Pferdemarkt hieselbst abgehaltene Bezirksstierchau der vereinigten Abtheilungen der Landwirthschaftsgesellschaft Oldenburg, Osterburg, Wardenburg, Eversten, östlicher Theil der Landgemeinde Oldenburg und Nastede war sehr gut besucht und herrschte infolge dessen noch bis in die späten Abendstunden ein lebhafter Verkehr in den Straßen der Stadt. Das ausgestellte Vieh fand fast durchweg den Beifall der Kenner und zeugte dafür, daß die Landwirthe der Gegend diesem Zweige der Landwirthschaft nicht nur immer größere Aufmerksamkeit widmen, sondern auch immer bessere Erfolge erzielen. Den Ehrenpreis für Gesamtleistung erhielt Joh. Silbers-Ohorn, welcher 11 Stück Rindvieh und 1 Schwein ausgestellt hatte. Ferner erhielten Preise für:

Hengstfüllen: I. Pr. 40 M. und die silberne Medaille Aug. Hanken-Dhmstede; II. Pr. 30 M. Herm. Wemken-Lehmden; III. Pr. 20 M. G. Hanken-Dhmstede.

Stutfüllen: I. 40 M. Joh. Damlen-Beckhausen; II. 30 M. D. Meischen-Lehmden; III. 20 M. Christian Meier-Bloh, Heinrich Oltmanns-Osterburg, A. G. Brötje-Kleibrok; IV. Diplom, Joh. Friedr. Haje-Oberhausen.

Enter: I. 40 M. John C. Funch-Loy; II. 30 M. D. Meischen-Lehmden.

2jährige Stuten: I. 50 M. John C. Funch-Loy; II. 35 M. Joh. Bruns-Bechloy; III. neugoldene Medaille John C. Funch-Loy; IV. Diplom, G. Hanken-Dhmstede.

1 1/2jährige Stiere aus Bezirk A: I. 40 M. Herm. Wemken-Lehmden; II. Diplom, G. Bolles-Wahnbeck.

Desgl. aus Bezirk B: I. 40 M. Gemeinde-Vorsteher Tapfen-Wieselstede; II. 25 M. Gerh. Bruns-Bloherfelde.

1 1/2jährige Stiere aus Bezirk A: I. 40 M. und silb. Med. Adolf Harms-Oldenburg; II. 25 M. Martin Wübken-Bornhorst; III. Diplom, Joh. Nave-Domierchwee

Desgl. aus Bezirk B: I. 40 M. Aug. Wübkenhorst

freudiges gewesen? Wohl war es das, aber es war mit anderen Gefühlen vermischt, unter denen eine zaghafte Bangigkeit die Hauptrolle spielte. Sidonie legte den Weg zum Gehöft der Mutter Erich wie im Traume zurück, nur wenn der verfolgende Wind sie nöthigte, ihm Widerstand entgegenzusetzen, um nicht umgeweht zu werden, ward sie sich einen Moment der Wirklichkeit bewußt, um sogleich wieder mit ihren Gedanken zu der soeben erlebten Scene zurückzukehren. In dessen, nachdem sie das Haus erreicht und den Flur betreten, von wo aus sie durch seine geöffnete Thür die Küche übersehen konnte, und nun auf einem Lehnstuhl vor dem Feuerherd die Frau Erich erblickte, die mit ihrem alten lieben Gesicht ihr freundlich zunickte und ausrief: „Gott sei Dank Donchen, daß Du wieder da bist, ich habe mich bei diesem schrecklichen Wetter schon um Dich geängstigt!“ — da ward der sonderbare Traum, den sie soeben bei Sturm und Schnee geträumt, mit einem Schlage zu Ende, die gewohnten, sie jetzt wieder umgebenden Verhältnisse nahmen ihren Geist sogleich derartig in Anspruch, daß vorläufig nur dann und wann ein flüchtiger Gedanke an die Stelle zurückeilte, wo ihr vor wenig Minuten so Eigenartiges, so Unbegreifliches widerfahren war. Sie schüttelte den Schnee von ihren Kleidern und trat mit den Worten in die Küche:

„Das Wetter thut mir nichts, Mutter Erich, es war auch gar nicht so schlimm!“

„Bist Du denn nicht zu Eis gefroren?“

„Mich hat gar nicht gefroren, nur auf der hohen Chaussee war es kalt, nachher hatte ich den Wind im Rücken.

Wie geht es Dir denn, Mutter Erich, ist es etwas besser mit den Schmerzen?“

„Bedeutend, — nur mit dem Gehen und Stehen will es noch nicht recht, daher koche ich auch, wie Du siehst, im Eichen.“

„Hier sind die Sachen: Caffee, Zucker, Salz, und so weiter“, sagte Sidonie und streifte den Korb von dem Arm. Erst in diesem Augenblick sah sie das Stück der Zeitung, welches bis dahin seinen Platz hartnäckig behauptet hatte und auch jetzt noch keine Miene machte, ihn zu verlassen.

„Das ist ja sonderbar“, rief das junge Mädchen erstaunt aus, „wie kommt dieses Blatt an meinen Korb? Es ist gerade so, als wenn es von Menschenhand daran befestigt wäre! Sieh nur, Mutter Erich, ein kleiner Splitter des Henkels hat es durchbohrt, so daß es sich nicht befreien kann.“

„Das rührt von dem albernem Krämer im Dorfe her, der immer solchen Unsin macht.“

„Nein, von dem nicht, das weiß ich bestimmt, wohl aber erinnere ich mich, daß auf dem Waldwege ein ähnliches Stück Papier neben mir her flatterte, ich achtete nicht weiter darauf, da bleibt doch wohl nichts Anderes übrig, als zu glauben, daß der heftige Wind es gegen den Korb getrieben und daß es in die Gefangenschaft des Splitters gerieth. Aber eigenthümlich ist es doch!“

„Ja, mein Kind, das ist es auch. Wer weiß, was dieses Blatt für Neuigkeiten enthält.“

[Fortsetzung folgt.]

Osternburg; II. 25 Mr. G. Koopmann-Netzdorf; III. 20 Mr. H. Bruns-Borbeck.

Rübe aus Bezirk A: I. 40 Mr. Joh. Gullmann-Eghorn; II. 30 Mr. F. Bohlen-Dhmstede; III. 25 Mr. G. Meiners-Bornhorst, Joh. Silbers-Eghorn; IV. 20 Mr. Aug. Haake-Diedrichsfelde, Hinrich Silbers-Nadorst, Almers-Oldenburger; V. silb. Med. Joh. Silbers-Eghorn; VI. Diplom Carl Braack-Oldenburger; VII. Diplom Adolf Harms-Oldenburger.

Rübe aus Bezirk B: I. 40 Mr. H. Heinemann-Gundsmühlen; II. 30 Mr. Joh. Friedr. Struß-Hüllstede; III. Diplom H. Heinemann-Gundsmühlen; IV. 20 Mr. Claus Wichmann-Eversten; V. neugold. Med. J. B. Roggemann-Zwischenahn; VI. Diplom Hinrich Oltmanns-Osternburger; VII. Diplom Aug. Wübbenhorst-Osternburger.

Quenen aus Bezirk A: I. 35 Mr. Joh. Silbers-Eghorn; II. Diplom ders.; II. 25 Mr. H. vor Mohr-Nadorst; III. 20 Mr. Ad. Harms-Oldenburger, Herm. Hanfen-Eghorn; IV. 15 Mr. Joh. Danten-Beckhausen; V. neugold. Med. Hinr. Orth-Beckhausen; VI. Diplom H. C. Brandt-Oldenburger.

Quenen aus Bezirk B: I. 35 Mr. und neugold. Med. Aug. Heinemann-Oberrege; II. 25 Mr. Claus Wichmann-Eversten; III. Diplom Aug. Heinemann-Neuenwege; III. 20 Mr. Diedrich Suhr-Holle; IV. Diplom Claus Wichmann-Eversten; V. 15 Mr. D. Gardeker-Eversten; VI. Diplom H. Wönnich-Wülfing; VII. Diplom H. Bruns-Borbeck.

Kinder aus Bezirk A: I. 30 Mr. Joh. Silbers-Eghorn; II. 20 Mr. Hinr. Geerdes-Henbült; III. 15 Mr. Joh. Rave-Donnerchwee; IV. Diplom Gerh. Kändler-Hanthausen.

Kinder aus Bezirk B: I. 30 Mr. Claus Wichmann-Eversten; II. 20 Mr. Joh. Bruns-Wechley, J. B. Roggemann-Zwischenahn; III. 15 Mr. Hinr. Grashorn-Strup; IV. Diplom E. Thies-Tungeln.

Trächtige Säuen: I. 30 Mr. J. H. Doye-Borbeck; II. 20 Mr. Claus Wichmann-Eversten; III. Diplom J. H. Doye-Borbeck; IV. Diplom Frau Siems-Oldenburger.

Säue mit Ferkeln: I. 30 Mr. Joh. Bruns-Wechloy; II. 20 Mr. H. Heinemann-Gundsmühlen; III. Diplom Joh. Dhoff-Bürgerfelde.

Zunge Zuchtschweine: II. 15 Mr. Claus Wichmann-Eversten.

Eber: I. 35 Mr. J. H. Doye-Borbeck; II. 30 Mr. Joh. Silbers-Eghorn; III. Diplom J. H. Doye-Borbeck; IV. 25 Mr. G. Hanfen-Dhmstede; V. 15 Mr. J. Gullmann-Eghorn; VI. 10 Mr. G. Schumacher-Dhmstede; VII. neugold. Med. Chr. Gullmann-Zwischenahn.

Loose von Schweinen: I. 30 Mr. Joh. Gullmann-Eghorn; II. 20 Mr. J. H. Doye-Borbeck; III. Diplom ders.

Bei der mit der Thierschau verbundenen Lotterie wurden folgende Loosnummern gezogen und entfielen darauf die dabei stehenden Gewinne: 444 Jagdtasche, 535 Heckscheere, 1392 zwei Eimer, 1399 Rahnkühler, 710 Sturm-laterne, 1143 Fleischhadmaschine, 1125 Gartenegge, 1497 Schaf, 341 Duene, 168 Tafelwaage, 384 Wringmaschine, 928 Seiheimer, 1296 Kreuzleine, 807 zwei Pferdedecken, 534 Küchenwaage, 372 Wursttopfmaschine, 637 zwei Säume, 1017 zwei Halstern, 776 zwei Forken, 1141 Universalflug, 1058 Decimalwaage, 648 Schaf, 1270 zwei Forken, 505 zwei Pferdeketten, 367 Schwein, 49 Kettenegge, 73 Schwein, 458 Eimer und Milchsieb, 349 Schaf, 576 sechs Milchfatten, 169 Schaf, 389 Rind, 282 Schaf, 1310 Schaf, 1123 Schaf, 437 Rind, 486 Rübenschnidemaschine, 330 zwei Eimer, 773 Schaf, 621 Staubmühle, 1401 Gartenspritze, 209 Schaf, 378 Brotschneidemaschine, 1495 Schaf, 380 Kettenegge, 416 Peitsche, 491 Zaun, 1409 Fliegennetz, 552 sechs Milchfatten, 356 Brotschneidemaschine, 1406 Sturmlaterne, 1304 Schaf und 811 Duene.

Mit dem 1. September ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Betriebsunternehmer, welche unter das Unfallversicherungsgesetz fallen, ihre Anmeldungen an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen sollten. Bis zum 9. Oktober müssen diejenigen Industriezweige, welche freiwillig zu Berufsgenossenschaften zusammzutreten beabsichtigen, einen mindestens von dem 20. Theil der Mitglieder unterstützten Antrag auf Einberufung der Generalversammlung an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen. Geschieht das nicht, so steht die Bildung der Berufsgenossenschaft dem Bundesrath zu.

Aus Norderney erhalten wir vom dortigen königlichen Abocommissariat folgende Zuschrift: „In verschiedenen öffentlichen Blättern wird nachrichtlich mitgeteilt, daß Gäste des hiesigen Seebades wegen Ueberfüllung ein passendes Unterkommen nicht würden finden können. Dies ist irrtümlich. Es hat selbst während der Hochsaison dieses Sommers niemals ein eigentlicher Wohnungsmangel geherrscht, gegenwärtig sind aber in allen Theilen Norderney's, auch in den besten Lagen, Wohnungen frei und zu mäßigen Preisen ohne Vorausbestellung zu haben.“

Im Wildenloh hatte gestern ein Jäger das Unglück, beim Schießen auf Rebhühner eine Frauensperson anzuschließen; da die Ladung aus seinem Hünerschrot bestand und der Schuß auch aus ziemlicher Entfernung den Oberschenkel traf, so ist eine ernstliche Gefahr nicht zu befürchten.

Herr Gutsbesitzer Gerh. Alhorn hat am letzten Sonntag in Wittmund seinen Wählern Bericht erstattet über die letzte Reichstagslegislaturperiode und wurde von der zahlreich besuchten Versammlung mit großer Majorität wiederum als Reichstagscandidat für den 2. hannoverschen Wahlkreis aufgestellt.

Glückselig, 3. Sept. Zur Feier des Sedanfestes hatten gestern viele Häuser festgelagert. Die Feier in der Volksschule fand Vormittags statt. Nachmittags 3 Uhr war öffentlicher Gottesdienst, leider war die Betheiligung an demselben nur mäßig. Der Ertrag der ausgestellten Becken wird dem Verein zur Linderung von Kriegsleiden überwiesen.

Die Lehrer der Volksschule beabsichtigten nach beendigtem Gottesdienste mit den Schülern einen Ausflug nach Huntebrück zu machen, durch das eingetretene Regenwetter mußte indeß von dem Vorhaben abgesehen werden, was selbstredend manch trübes Gesicht machte. Die Lehrer der Bürgerschule hatten mit ihren Zöglingen den nahe gelegenen Lindenhof als Festlocal aufgesucht, wo in dem geräumigen Saal die Feier programmäßig verlief. — Der Magistrat hatte gleich wie in früheren Jahren für den Abend Illumination des Kriegerdenkmals angeordnet, leider ohne daß hier ein Wort gesprochen wurde. Die Hauptfeier fand natürlich am Abend statt. Der Kriegerverein hatte im Vereinslocal Concert und Ball veranstaltet und war der Besuch ein zahlreicher, wenn gleich nicht so wie im vorigen Jahre. Das Concert währte bis 10¹/₂ Uhr und wurden dabei Toaste auf Kaiser, Großherzog und Krieger, sowie die Damen ausgebracht. Der folgende Ball dehnte sich bis zur frühen Morgenstunde aus. Der Männergesangsverein hatte sich — angezogen durch das hier berühmt gewordene Flecksche Bier — auf dem Bahnhofsplatze versammelt und ließ dort seine Weisen ertönen. Außer den Mitgliedern hatten sich noch viele Gesangsfreunde eingefunden.

Heute Nachmittag verunglückte im Hafen hieselbst das dreijährige Töchterchen des Bahnwärters Segerdieck. Es hatte sich mit mehreren anderen Kindern auf ein im Hafen befindliches Floß begeben und ist von hier aus in den Hafen gefallen und ertrunken.

Nordenhamm, 3. September. Das hiesige Petroleumlager wird im Laufe dieses Monats um reichlich 2000 Wagonladungen erleichtert, welche für den Consum des Landes herangezogen werden. Die Einlegung eines Extra-Petroleum-Zuges von hieraus ist in Folge dessen von der Gr. Eisenbahn-Direction für nothwendig befunden worden.

Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 3. Sept. Der Bremer Dampfer „Hohenstaufen“, von Bremen kommend, versuchte heute Nachmittag nördlich von Wangeroog eine in die Kiellinie rangirte Division des Geschwaders zu durchbrechen, rannte dabei aber die Corvette „Sophie“ fast rechtwinklich in die Backbordseite. Beide Schiffe erlitten Beschädigung; von der Besatzung und den Passagieren wurde Niemand verletzt. Das Artillerieschiff „Mars“ begleitete den „Hohenstaufen“ nach Bremerhaven, die „Sophie“ kehrte nach Wilhelmshaven zurück. Der „Hohenstaufen“ war Mittags von Bremerhaven mit etwa 30 Casiltspassagieren und mehreren hundert Zwischen-deckspassagieren nach Baltimore in See gegangen. Nach der „W.-Z.“ hat derselbe ein großes Loch im Vordersteven.

Murich, 2. September. Die Zeichnungen für die zu Karolinenfiel zu errichtende Hochseefischereigesellschaft nehmen einen raschen Fortgang. Es sind bereits 147 Antheile à 50 M. gezeichnet, und wie die Liste ergibt, sind die Zeichner bis jetzt nur Karolinenfieler und Anwohner. Es wird nicht mehr bezweifelt, daß, sobald die Seeschiffer in die Heimath zurückgekehrt sind, bis reichlich 200 Antheile am Orte selbst begeben werden können. Wenn diese Zahl erreicht ist, soll eine Generalversammlung berufen werden, um die Geschäfte zu constituieren. Da die Einzeichnungslisten jetzt auch in weiteren Kreisen circuliren, so wird dieser Fall voraussichtlich bald eingetreten sein und das Unternehmen ins Leben treten, das nach der Meinung Sachverständiger rentabel sein muß.

Hamburg, 3. Septbr. In Folge der Veröffentlichung des Bildes des angeblichen Bornemann, der den Anfall auf Kraner gemacht, durch die heutige „Reform“, meldeten sich viele Personen, die ihn längere Zeit in Hamburg gesehen haben wollen. Ein Arbeiter recognoscirte ihn ganz bestimmt als den Schornsteinfeger Louis König aus Crivitz. Er gab, ehe er ihn gesehen, die Stelle und Größe einer Narbe am Handgelenk an. Behördliche Nachforschungen ergaben, daß ein Mensch dieses Namens von der Behörde in Otterndorf wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgt wird. Das Signalement paßt vollkommen. Bornemann erklärt alle Angaben Anderer für falsch und simulirt Geisteschwäche.

Bermischtes.

Unter der Ueberschrift „Fürst Bismarck, Nachkomme eines Oesterreichers“ schreibt die Linzer „Tagespost“: „Bei Nachforschungen hinsichtlich der Familie des berühmten preussischen Feldmarschalls Georg Frhn. v. Derfflinger hat sich ergeben, daß dieser Kriegsheld durch seine Enkelin Stefanie v. Dewitz aus Hoffelde, welche mit dem Herrn August Friedrich v. Bismarck auf Rantephof vermählt war, der Ahnherr des berühmten Staatsmannes wurde. Fürst Bismarck ist nämlich der Urenkel der genannten Dame, somit ein directer Nachkomme Derfflinger's, der, ein geborener Oesterreicher, höchst wahrscheinlich einer noch im Lande blühenden Bauernfamilie entstammte.“

Ueber einen Mord wird aus Köln, 1. Sept. berichtet: Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde bei Liblar der königliche Förster Kurtius ermordet. Die Thäter, Einwohner von hier, waren zur Kirmis in Erp gewesen und fuhrten spät Abends in einem Wagen nach Köln zurück. Da der Weg bergan stieg, verließ die Gesellschaft hinter Liblar das Gefährte und gerieth bald darauf mit dem Förster, angeblich eines Mädchens wegen, in einen Streit, der damit endete, daß Kurtius niedergestochen wurde. Nach verübter That stieg die Mordbande wieder in den Wagen und fuhr schleunigst von dannen. Noch in der Nacht aber wurden der Besitzer und Lenker des Wagens, ein Bäcker aus dem Vororte Sülz, und zwei Betheiligte aus hiesiger Stadt verhaftet, ersterer jedoch heute Morgen wieder in Freiheit gesetzt.

Zu rasch gelebt. A.: „An welcher Krankheit ist denn Ihre Frau gestorben?“ — B.: „Genau weiß man's

nicht; vielleicht weil sie zu rasch gelebt.“ — A.: „Wieso denn?“ — B.: „Bei unserer Verheirathung war meine Frau nach ihrer Aussage 3 Jahre jünger als ich, und nach ihrem Tode war sie laut Tauf- und Todtenschein 9 Jahre älter als ich!“

Ueber einen entsetzlichen Vorfall berichtet ein Korrespondenz der „Gazeta Warszawska“ aus Mlawa. Ein junger Bauer des Dorfes Kschiwki, bei dem sich bereits seit Jahresfrist Wahnsinnsymptome bemerkbar machten, zog am 5. August in der Kirche des Fleckens Schrensk mitten während des Gottesdienstes plötzlich ein großes Messer hervor und spaltete mit einem wuchtigen Hieb den Kopf der Braut des Bauern Wyderski. Dem seiner Braut, die bald darauf ihr Leben ausschachte, zur Hilfe eilenden Bräutigam zerstücktete der Wahnsinnige die Kinnlade. Die erschreckte Gemeinde strömte in größter Eile dem Ausgange zu, wo ein furchtbares Gedränge entstand. Nur einige beherzte Männer blieben in der Kirche zurück, um den Wahnsinnigen zu entwaffnen, der sich in eine Ecke zurückgezogen hatte und jeden zu tödten drohte, der sich ihm nähern sollte. Die Lage war eine kritische; da ergriff ein Bauer die Kirchenfahne und versetzte mit dem Schaft derselben dem Wahnsinnigen einen Hieb, der ihn betäubte und somit auch gefahrlos machte.

Appetitlich. Die Herrschaften geben oft bei Entlassung ihrer Dienstmädchen die verschiedensten Gründe an. Die eine Küchenfee wird wegen nächtlichen Ausbleibens, die andere wegen Faulheit, die dritte gar wegen Unredlichkeit fortgejagt. Neu dürfte aber der folgende Grund zur Dienstentlassung sein: „Ich habe die Inhaberin dieses Buches sofort entlassen, weil sie mir ungeachtet mehrmaliger Verwarnung offenbar in böswilliger Absicht meinen Salatlöffel als Schuhhorn benutzte.“ Dieses Horn dient bekanntlich zur Erleichterung des Schuhanziehens.

Wurst wider Wurst. Zwischen einem Hauswirth und einem Miether soll kürzlich folgendes drastische Zwiegespräch stattgefunden haben. Wirth: „Haben Sie Kinder?“ Miether: „Nein!“ Wirth: „Das ist sehr gut, denn an Miether mit Kindern vermiethe ich nicht.“ Miether: „Haben Sie Kinder?“ Wirth: „Ja, vier!“ Miether: „Oh, das thut mir leid, bei Wirthen mit Kindern miethe ich nicht!“

Flottenmanöver.

Wilhelmshaven, 1. September.

Der Anfang und die Einleitung zu den Manövern in der Nordsee und Jade bot in der Nacht vom 31. August zum 1. September ein ebenso großartiges, wie interessantes Schauspiel. Die Gefechtsidee des ganzen Manövers ist kurz gesagt: Forcirung der Einfahrt und Landungsversuch von Mannschaften an zugänglichen Stellen. Nach Ansicht des Geschwadercommandeurs befindet sich zwischen dem Fort Klüsterfiel und dem nordwestlich an der Küste gelegenen Voslapp ein Punkt, an welchem mit nicht zu großen Schwierigkeiten eine feindliche Landung erfolgen kann, und diese zu bewirken, liegt in der Absicht des Admirals. Am 30. Aug., Nachmittags 4 Uhr, verließ die Torpedobootsdivision den Hafen und dampfte in Kiellinie, in Abständen von 50 m, nach See zu. Kurz nachher schiffte sich der Chef der Admiralität in Begleitung der beiden Contreadmirale von Wiede und Knorr auf dem „Voreas“ ein und begab sich an Bord des bei Wangeroog liegenden Artillerieschiffes „Mars“, welches zugleich das Flaggschiff des Defensivgeschwaders ist. Letzteres bestand aus den Schiffen „Mars“, den beiden Glatteckscorvetten „Sophie“ und „Ariadne“, dem Kanonenboot und Tender „Hay“, der Torpedobootsdivision und einer Anzahl größerer und kleinerer mit Revolverkanonen armirten Hafen- und Lootsenfahrzeugen, welche theils Prähme und Gulls im Schlepptau hatten, theils zur Aufnahme von Verwundeten dienen sollten, und endlich einem Minenprahm nebst zwei Minenlegern. Sämmtliche vorgenannten Fahrzeuge lagen bei Wangeroog. Der Feind bestand aus den vier Panzercorvetten „Baden“ (Flaggschiff), „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“ und dem Aviso „Blitz“; ferner der Panzerkanonenbootdivision und dem Aviso „Grille“. Das Offensivgeschwader kreuzte in der Nordsee umher.

Die Torpedobootsdivision hatte den Befehl, den Feind aufzusuchen und wenn möglich die Ausfallcorvetten zu vernichten, die Panzerkanonenböte sollten dagegen von ihr nicht angegriffen werden. Gegen 3 Uhr kam der Feind in Sicht. Kaum war er von der Vorpostenkette bemerkt, als auch schon von der Corvette „Sophie“ eine Rakete aufstieg und das Feuer von ihr aufgenommen wurde. Inzwischen war es aber, trotz der gespanntesten Aufmerksamkeit seitens des Feindes, wieder einem Torpedoboot gelungen, längsseit des feindlichen Flaggschiffes „Baden“ zu kommen, so daß dieses als vernichtet anzusehen war. Die übrigen Torpedoböte wurden durch beständiges Feuern aus Revolverkanonen in respectvoller Entfernung gehalten, ja es gelang sogar dem Aviso „Blitz“, zwei derselben abzuschneiden, welche sich nach der Weser zurückzogen. Immerhin beschäftigten und belästigten die unheimlichen, flinken, kleinen Fahrzeuge den Feind derart, daß er ihnen seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden mußte.

An dem von der „Sophie“ aufgenommenen Feuer theiligten sich alsbald die „Ariadne“, sowie der „Mars“ und „Hay“. Breitseite auf Breitseite wurde dem Feinde entgegengefaßt, welcher aus seinen schweren Geschützen das Feuer kräftig erwiderte, so daß eine gewaltige Kanonade entstand. Der Geschützstand dauerte ununterbrochen bis 7 Uhr Morgens fort, als von dem Flaggschiff „Mars“ das Signal zum Rückzug gegeben wurde. Der Feind formirte sich in Frontlinie und trieb unter stetem Feuer das schwächere Defensivgeschwader in die Jade hinein. Dieser Rückzug nahm nach und nach die Form einer wilden und tollen

Jagd an. Aus Furcht, vom Feinde abgegriffen oder überholt zu werden, suchte jedes Fahrzeug mit voller Dampfkraft die Rbede von Wilhelmshaven zu erreichen. Die Corvetten schoren hin und wieder aus der Linie und sandten dem folgenden Feinde ihre Breitseiten entgegen. Nachdem letzterer vom äußersten Fort Küsterfel Feuer empfing, stellte er die Verfolgung ein und legte in der Höhe von demselben Fort, etwa 10 km von Wilhelmshaven, vor Anker. Ohne Verlust für das Defensivgeschwader lief das Gefecht nicht ab. Einmal wurden zwei Torpedoböte abgegriffen und mußten sich in die Weser zurückziehen, ferner fielen dem Feinde ein großer Hulk, welcher Kohlen für die „*Ariadne*“ an Bord hatte, in die Hände, und schließlich ein Minenprahm nebst zwei Minenlegern sowie ein kleiner Schraubendampfer. Die übrigen Dampfer und Fahrzeuge entkamen mit äußerster Anstrengung ihrer Ressel und Maschinen und erreichten glücklich mit den den Rückzug deckenden Corvetten „*Ariadne*“ und „*Louise*“ den Schutz des Forts. In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde der Feind durch ein Scheintorpedoboot alarmirt, welches aus einem alten Prahm zusammengesammelt und im Aeußeren einem wirklichen Torpedoboot täuschend ähnlich war, mit der Ebbe dem feindlichen Geschwader entgegenbugsiert wurde und zwar mit dem gewünschten Erfolg. Denn kaum hatte dasselbe, mit seinen elektrischen Leuchtapparaten beständig den Horizont und die Küste sowie das Fahrwasser absuchend, dasselbe bemerkt, als es auch sein Feuer gegen dasselbe eröffnete. Der Feind verhielt sich sonst ruhig und war in der Nacht bei elektrischem Lichte damit beschäftigt, eine von hier ausgelegte Minensperre aufzunehmen, um alsdann im freien Fahrwasser vordringen zu können.

Die Wirkung des elektrischen Lichtes, welches in voriger Nacht in vollstem Umfange zur Geltung kam, ist geradezu überraschend. Obwohl das feindliche Geschwader, wie schon erwähnt, 10 km von Wilhelmshaven entfernt liegt, war der Lichtkegel der 4000 Normalkerzen starken Apparate so intensiv, daß sich mit einem guten Opernglase deutlich die von den Schiffen beleuchteten Gegenstände in dieser Entfernung noch erkennen ließen. Es ist daher geradezu unbegreiflich, wie es bei solcher taghellen Beleuchtung und der energischsten Aufmerksamkeit den Torpedoböten gelingt, sich unbemerkt einem der Schiffe zu nähern und so die unwiderstehlichste Waffe der jetzigen maritimen Kriegsführung zu bilden.

Soweit die „*W.-Z.*“ Ueber den weiteren Verlauf des Manövers entnehmen wir dem „*Wily. Tagebl.*“ noch folgende Mittheilungen vom 3. Septbr.: Nachdem am Montag das feindliche Geschwader unter Zurückweisung der ausgesandten Vertbeidigungsflothe unter hartem Kampfe die Jadeinfahrt forciert hatte, so daß letztere sich unter den Schutz des Forts zurückziehen mußte, war das Panzergeschwader bei der Geniesbank vor Anker gegangen. Mit wachsender Fluth, gegen 9 Uhr Vormittags, näherte sich dasselbe der Küste, um unweit

der Küsterfelder Rbede eine Landung zu versuchen. Das Feuer des Küsterfelder Forts und später dasjenige des Forts Heppens vereitelten indeß die Absicht des Landens, trotzdem der Feind von See aus das Feuer der Forts äußerst lebhaft erwiderte. Nachmittags, um die Ebbezeit, war Waffenruhe signalisirt worden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand der schon erwähnte Torpedoangriff auf das feindliche Geschwader statt. Das letztere war indeß wachsam. Durch Blaufeuer und das Fahrwasser stundenweit taghell erleuchtendes elektrisches Licht wurde es den kleineren, unheimlich aussehenden Torpedoböten unmöglich, unversehrt in die erforderliche Nähe der Panzerschiffe zu gelangen. Erst Nachts 3 Uhr trat bei beiden Parteien Ruhe ein.

Am Dienstag früh nach 8 Uhr wurde das Feuer von den Schiffen mit langsamer Avancirung wieder eröffnet. Gegen 9 Uhr befanden sich die Corvetten zwischen den Feuerbatterien zu Küsterfel und Fort Heppens. Die Kanonenboote suchten sich möglichst der Küste in der Gegend der Febrwarder Angelgroben zu nähern und beschäftigten das Fort Küsterfel, sowie den am Hafeneingang zu Küsterfel unter entsprechender Deckung aufgestellten Artillerie-Vorposten. Währenddessen näherte sich das Flaggschiff „*Baden*“ dem Hafeneingang zu Wilhelmshaven, wurde aber bald am Avanciren durch die Drahtperre gehindert, welche die kleinen, fast ganz unter Wasser laufenden Minenleger ausgelegt hatten. Nach 11 Uhr Vormittags wurde wieder Waffenruhe signalisirt.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Geschützkampf mit großer Heftigkeit wieder eröffnet. Die schweren Geschütze der Dauensfelder Batterie unterhielten ein fürchterliches Feuer auf die Panzer, so daß letztere im Ernstfall völlig vernichtet worden wären. Der Kampf endete denn auch nach einstündiger Dauer damit, daß die Panzer sich für überwunden erklären mußten. Diesem brillanten Schauspiel wohnten hier zahlreiche Menschen bei. Wie aus Küsterfel geschrieben wird, ist an der ganzen Küstengegend Groß und Klein von früh bis spät Abends auf den Beinen gewesen; der Deich ist von Zuschauern fast gar nicht leer geworden.

Die Festungsmanöver haben gestern Nachmittag 5 Uhr ihren Abschluß gefunden und sind die Befehlsstruppen aus den verschiedenen Forts wieder zurückgezogen und in ihre resp. Kasernen eingedrückt.

Heute Morgen um 7 Uhr haben sämtliche Schiffe die Rbede verlassen und sind zur Abhaltung eines größeren Manövers nach der Außenjade gegangen. Der Herr Chef der Admiralität hat sich zur Beivohnung dieses Manövers an Bord der Panzercorvette „*Baden*“ eingeschiff.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 3. September. Abg. von Febrwarderfel: A. Lohmann. — Abg. nach Elsfleth: J. Wams. Nach Edwarden: S. Kayser.

Brake, 3. September. Abg. nach Charlestown: Dtsch. Wilhelm, Caffens.

Bremen, 3. Sept. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „*Nürnberg*“, Kapl. A. Jaeger, welcher am 20. August von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „*America*“, Kapl. G. Meyer, ist gestern 11 Uhr Morgens wohlbehalten Dover passirt.

— Der Postdampfer „*Berlin*“, Kapl. A. v. Söllen, hat gestern 2 Uhr Nachmittags die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt.

— Der Postdampfer „*America*“, Kapl. G. Meyer, von Baltimore kommend, ist heute 12 Uhr Mittags auf der Weser angekommen.

Curhaven, 2. September. Abgegangen nach Barel: Charis, Segeler.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht

vom 4. September 1884.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 % höher.)	103,40	103,95
4 1/2 % Oldenburger Coniols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Zeversche Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Barceler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wildeshäuser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4 1/2 % Brater Sietachts-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4 1/2 % Landeshäufige Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	151	152
4 1/2 % Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,40	93,95
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,70	96,25
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4 1/2 % Salzkammergut-Prioritäten, garantirt.	92,30	92,85
4 1/2 % Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	95	95,55
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.	100,75	—
4 1/2 % do. do. do. do.	98,10	98,65
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
4 1/2 % Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,45	99
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rbed.-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie à 300 M 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehr)	—	88
4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
„ „ London kurz für 1 Ltr. „ „	20,36	20,46
„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „	4,18	4,235
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,70	—

Bekanntmachung.

Die Repartitions-Register einer Umlage für die Schulachten 1 und 2 im Stadtgebiet Oldenburg von 5 Monaten der Einkommensteuer liegen 14 Tage, vom 5. F. Wts. an, in der Registratur auf dem Rathhause zur Einsicht öffentlich aus.

Oldenburg, den 30. August 1884.
Der Vorstand der Schulachten I und II im Stadtgebiet Oldenburg.
J. B.: Gramberg.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadtgemeinde Oldenburg für das Jahr 1884/85 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 31. August bis zum 13. Septbr. d. J., Vormittags von 9—1 Uhr im Geschäftslocale des Actuars Stammer Schüttingstraße Nr. 1 hies. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenen Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungzeit, also vor dem 5. October d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Oldenburg, den 30. August 1884.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Oldenburg.
Beseler.

St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße, empfiehlt:

Salon zum Haarschneiden und Frisiren. Damen-Salon separat.
Anfertigung aller Haararbeiten.
Flechten, Locken, Scheitel, Knoten, Stirn-Louffons, Perrücken, Toupes.
Armbänder, Ketten u. s. w.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
In 16 Bänden. Begonnen 1832.
240 HEFTE à 50 PFENNIG. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

Vorräthig bei H. Hintzen in Oldenburg.

Inserate

in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoversche, sowie in alle andere auswärtige Blätter werden durch die

Annoucen-Expedition

von Büttner & Winter

(gegründet 1868), in Oldenburg,

unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.

Kostenvoranläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.

Torfwerk Ocholt

liefert den beliebten

Maschinenbaggertorf

auch Handtorf und Torfkohle. Vertreter S. G. Müller in Oldenburg, Donnerschweerstraße 71. Probe daselbst.

Berleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Sür Hals- und Lungenleidende

ist das im W. Jacob'schen Verlag in Wüstegiersdorf erschienene Buch von dem Special-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg Hals- u. Lungen-Diätetik im Spiegel der pathologischen Entwicklungszustände. Mit 12 Abbildungen. Preis 4 Mk.

sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direct von der Verlagshandlung gegen Einsendung des Betrages.

Hier vorräthig in der Buchhandlung von H. Hintzen in Oldenburg.

Rechte flüssige Schwärze!

Ein vorzügliches Mittel, um abgetragene dunkle und schwarze Kleidungsstücke, Filzhüte etc. mittelst einfachen Ueberbüfens mit dieser Flüssigkeit, ohne die Sachen austrennen zu müssen, schön schwarz wie neu zu färben!

Zu haben à Glas 25 S bei Pech & Penning.

Wichtig für Mütter!

Nur allein die echten

Zahnhalbänder

(à 1 M.)

der Erfinder Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker I. Klasse.

Berlin SW, Besselstr. 16,

befördern Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos, verhüten Unruhe, Zahnkrämpfe, was seit Jahren tausende von Anerkennungen bestätigten.

In Oldenburg nur echt zu haben bei

W. Weber.

Büttner & Winter,

Annoucen-Annahme

für die

Oldenburger Landeszeitung

(bis 9 Uhr Morgens)

1. Mottenstraße 1.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

	Ankunft:			
Von Wilhelmshaven und Febr:	7,55	—	11,30	—
„ 2,00	—	8,15	—	—
„ Bremen:	8,15	—	12,37	—
„ 9,00	—	2,15	—	6,00
„ Nordenhamm:	8,15	—	2,15	—
„ Leer:	8,00	—	11,40	—
„ 1,55	—	8,20	—	—
„ Duakenbrück:	8,05	—	2,05	—
„ 8,25	—	—	—	—
Nach Wilhelmshaven:	8,35	—	2,40	—
„ 9,10	—	6,20	—	9,10
„ Febr:	8,35	—	2,40	—
„ 9,10	—	—	—	—
„ Bremen:	6,33	—	8,15	—
„ 8,35	—	11,45	—	2,15
„ Nordenhamm:	8,15	—	2,15	—
„ 8,35	—	6,10	—	9,15
„ Leer:	8,30	—	2,35	—
„ 9,15	—	—	—	—
„ Nach Duakenbrück:	8,36	—	2,25	—
„ 6,11	—	—	—	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: H. Bachhaus, Zaderbollenhagen, 1 S. H. Hartong, Oldenburg, 1 S. Joh. Renke, Strüchhausen, 1 S.

Gestorben: Aug. Stechmann, Brake. N. Presuhn's Sohn Otto, Oldenburg. Minna Bruns, Oldenburg. Kaufmann Friedrich Sparke, Goltwarden. Gesche Margarethe Brenning geb. Holtz, Oldenbrot.